

interessiert, außer im rein organisationsgeschichtlichen Sinn. Die im übrigen nicht einheitliche Lage der Handwerksgesellen, ihre Wertvorstellungen und ihre Bedürfnisse etwa, die einen Teil von ihnen das Angebot der katholischen Gesellenvereine ergreifen ließ, bleiben im Dunklen. Elisabeth Plößl

*Pötzl, Walter, Geschichte und Volkskunde des Marktes Dinkelscherben.* Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Dinkelscherben 1987. 464 S.

Unter den zahlreichen Ortsgeschichten, die in den letzten Jahren den Historikern und Heimatforschern angeboten wurden, nimmt das gewichtige und umfangreiche Werk des Eichstätter Volkskundlers Walter Pötzl eine rühmliche Sonderstellung ein. Es widmet sich nicht nur rein historischen Aspekten, wie sie herkömmlicherweise in manchen Ortsmonographien angeboten werden, sondern schließt auch die für die innere Entwicklung einer Siedlung und deren Einbettung in regionale Strukturen eminent wichtige Volkskunde mit ein. Darüber hinaus befaßt es sich intensiv mit dem kirchlichen und religiösen Leben in der Gemeinde.

Zu Beginn erhält der interessierte Leser einen Einblick in die Anfänge der Siedlungstätigkeit in und um Dinkelscherben. So gibt es seit der mittleren Steinzeit Siedlungsspuren für diesen Raum, und beinahe aus allen folgenden prähistorischen Epochen können Funde nachgewiesen werden. Allerdings wird am Ende des Überblicks nicht klar, daß auch die Hallstattkultur enge Beziehungen zu den Kelten aufweist und daß die Trichtergruben bei Ried wohl der Zeit nach der Völkerwanderung zuzuordnen sind.

Der Exkurs über den Zusammenhang zwischen Siedlungsgeschichte und Ortsnamentypologie findet nicht die ungeteilte Zustimmung des Rezensenten. Ein Blick in die Reihe „Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Teil Schwaben“ hätte hier manche Formulierung anders ausfallen lassen. Auch scheint Pötzl das bedeutende alemannische Reihengräberfeld von Mindelheim völlig übersehen zu haben. Die genannten Siedlungsvorgänge decken sich nicht mit den Ergebnissen der neueren Ortsnamenforschung. Dagegen befindet sich der Autor bei der Untersuchung der Kirchenpatroninnen auf sicherem Terrain.

Gleiches gilt für die folgenden Kapitel über die Herrschaftsverhältnisse in der Reischenau und speziell in Zusaameck und Dinkelscherben. In vorbildlicher Weise arbeitet der Verfasser hier die Ergebnisse seiner Nachforschungen sowie die einiger im Vorwort genannter Heimatforscher auf und greift immer wieder auf die grundlegende Literatur zurück. Dabei kann sehr deutlich nachvollzogen werden, wie zielstrebig sich das Augsburgs Domkapitel bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts um die Erlangung fast der gesamten Grundherrschaft über das Dorf bemühte und es anschließend zu seinem Hauptort in dieser Gegend

ausbaute. Überzeugend ist Pötzl auch die Darstellung der inneren Siedlungsentwicklung gelungen, der er einen breiten Raum widmet. Sie beinhaltet auch einen historischen Steckbrief über jedes der 85 Anwesen, die im Grundsteuerkataster von 1808 verzeichnet sind.

Nicht minder wichtig wie die Herrschaftsgeschichte ist die anschließende Beschreibung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Dinkelscherben im späten Mittelalter. Gerade durch die Marktverfassung war ja dem ländlichen Handwerk eine gewisse Entwicklungsmöglichkeit vorgegeben worden, und die soziale Fürsorge des Domkapitels in nicht wenigen Einzelfällen und die Stiftung eines Spitals durch seinen Dekan zeigen, daß die Ortsherrschaft hier ihren Verpflichtungen innerhalb des Untertanenverhältnisses mehr als anderswo nachkam.

Es folgt ein Abstecher in die Volkskunde der Reischenau, mit dem Eingehen auf die Sachkultur, d. h. die Gegenstände des täglichen Lebens und Arbeitens der Bevölkerung. Bedeutsam ist hier neben vielen anderen Details die Wiedergabe eines Bauplans für das Pfarrhaus nach 1781, der auch die innere Aufteilung des Anwesens berücksichtigt. Solche ausführlichen Pläne sind beschränkt zugängliche Quellenbelege, und dem Verfasser gebührt Dank für die Veröffentlichung.

Die Pfarrgeschichte und Beschreibung des religiösen Lebens bildet nicht grundlos ein eigenes, umfangreiches Kapitel. Hier ergibt nur die Zusammenschau voneinander unabhängiger Quellen ein abgerundetes Bild. Interessant ist in diesem Zusammenhang vor allem die Untersuchung der Namensgebung bei Mädchen in Dinkelscherben und deren Verbindung mit dem Anna-Patrozinium.

Den Abschluß des Buches bilden die Kapitel „Schule und Bildung“ und „Volksleben“, wobei in letzterem sowohl die mißlichen Lebensumstände und -bedingungen wie Krieg, Feuersnot, Unfälle, Krankheiten und Gerichtsfälle als auch die erfreulichen des Brauchtums und geselligen Beisammenseins aufgenommen sind.

Bei der Fülle des dem Autor vorgelegenen Archivmaterials zu den angesprochenen Themenkomplexen ist eine Einschränkung und Auswahl verständlich, ja zwingend notwendig. Daß dabei jedoch das 19. und 20. Jahrhundert fast völlig ausgespart werden, ist sehr bedauerlich, denn je näher an heute die Aufarbeitung heranreicht, desto mehr können sich die Bewohner mit „ihrem“ Ort, seiner Geschichte identifizieren. Gerade die Vereine und Verbände prägen das Dorfleben entscheidend, nicht zu vergessen das Schulwesen und die Strukturveränderungen in der ländlichen Arbeitswelt. Hier wäre eine Fortführung – vielleicht in einem Folgeband? – vom gleichen Verfasser wünschenswert.

Ralf Heimrath